

Haus für junge Flüchtlinge

Aldingen beherbergt auch Jugendliche

In diesen Tagen ziehen in einem Haus am Höhenweg in Aldingen sechs afghanische Flüchtlinge zwischen 16 und 18 Jahren ein. Dies teilte Bürgermeister Ralf Fahrländer am Dienstagabend mit. Die Wohngruppe wird von der Diakonischen Jugendhilfe Mutpol aus Tuttlingen betreut.

Aldingen. „Es ist ein vollständig betreutes Wohnen, in dem die jungen Flüchtlinge leben“, erklärte Bürgermeister Fahrländer in der jüngsten Sitzung des Gemeinderats. Die Betreuung übernimmt die Jugendhilfe Mutpol für das Jugendamt. „Die Dame, die das in Aldingen machen wird, hat sich schon vorgestellt.“

Die jungen Afghanen gehören zu jenen Flüchtlingen, die ohne Begleitung nach Europa gelangt sind, „und demnach hier auch keinen Erziehungsberechtigten haben“, so Fahrländer. „Das Gute ist, dass sich diese sechs Jugendlichen schon kennen.“ Laut Hauptamtsleiterin Friederike Haefeli hätten sie schon ein paar Deutsch-Kenntnisse. „Der Deutschkurs dauert noch bis Dezember. Danach werden sie in Tuttlingen die Berufsschule besuchen.“ Das Ziel ist, die jungen Männer in eine Ausbildung zu bekommen. „Sobald der eine oder andere eine Ausbildung hat, wird er vermutlich woanders hinziehen, und es rücken die nächsten nach“, sagte Fahrländer. In der Wohngruppe Höhenweg ist Platz für acht jugendliche Flüchtlinge.

Besondere Herausforderungen

Mit der Einrichtung dieser Wohngruppe gehört nun auch Aldingen zu den Standorten im Landkreis Tuttlingen, an denen sich Mutpol um minderjährige Flüchtlinge kümmert. Die Jugendlichen sind ohne ihre Eltern oder Verwandten aus den Kriegsgebieten geflüchtet oder sind auf ihrer lebensgefährlichen Flucht von ihnen getrennt worden.

Junge Flüchtlinge, die ohne Begleitung ankommen, stellen Landkreise

und Kommunen vor neue Herausforderungen. „Minderjährige Drittstaatsangehörige, die ohne Begleitung ihrer Eltern nach Deutschland einreisen und sich hier aufhalten, stellen eine besonders schutzbedürftige Gruppe dar, unabhängig davon, ob ein Schutzgesuch gestellt wird“, heißt es zu diesem Thema schon in einer Fokus-Studie aus dem Jahr 2014.

Seit 1998 kümmert sich der „Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ um diese Gruppe und macht sich auch für sie stark. In einer Pressemitteilung vom 26. Juni 2016 machte der Bundesfachverband zum Beispiel darauf aufmerksam, dass unklare Perspektiven Ängste erzeugen und den Erfolg bei der Bildung behindern. Hintergrund dieser Mitteilung: Laut Bundesverband warten minderjährige Flüchtlinge wesentlich länger auf die Bearbeitung ihres Asylverfahrens als Erwachsene. Zum Teil seien es mehrere Jahre. „Da Minderjährige selbst keinen Asylantrag stellen können, vergehen oft schon Monate, bis ein Vormund bestellt wird und dieser dann einen Antrag für seinen Mündel stellt“, erklärt Tobias Klaus vom „Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ (BumF). „Viele Jugendliche sind im Herbst letzten Jahres eingereist, wurden bisher jedoch noch nicht angehört.“

Die Pressemitteilung des Fachverbands weiter: „Die Unsicherheit wirkt in höchstem Maße belastend. Selbst bei Jugendliche aus Ländern wie Eritrea oder Syrien entsteht während der überlangen Wartezeit die Angst, in Bedrohungssituationen zurückgeschickt zu werden. Immer wieder berichten Betreuer und Vormünder von Schlafstörungen, Konzentrationschwierigkeiten und Motivationsproblemen während der langen Wartezeiten, welche den Bildungserfolg gefährden.“ Der Verband fordert für sie eine schnellere Bearbeitung. „Mehr als 90 Prozent werden ohnehin anerkannt, ihnen können so Monate der Angst erspart bleiben.“

Um die gestiegene Zahl an minderjährigen Flüchtlingen der vergangenen Monate zu bewältigen, mussten laut Bundesverband die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sogar oft Notfalllösungen finden. ez